



Bewaffnete vor dem Frankfurter Hof am 9. November 1918

## Vor 100 Jahren: Revolution in Frankfurt

Am Ende des Ersten Weltkriegs und Beginn einer neuen Zeit

Die Nervenstränge sind zum Platzen gespannt, die Zeit, jeder neue Tag mit seinem unerträglichen Warten, jede Stunde des Hoffens und Harrens reißt an ihnen, der einzelne Mensch, wenn er nicht ein stupider Phlegmatiker ist, spürt die verhaltene Erregung der Zeit im Blut – und trotzdem in Ruhe abwarten!“ So schilderten die Frankfurter Nachrichten vom 7. November 1918 die Stimmung in Frankfurt. Eine Zeitenwende lag förmlich in der Luft: Ende des Krieges, Zusammenbruch der Monarchien in Deutschland und Österreich, Beginn eines grundlegenden politischen und gesellschaftlichen Wandels.

### Im Sog des Umbruchs

Von Frankfurt gingen in diesen Novembertagen keine Impulse aus. Aber Frankfurt geriet unausweichlich in den Sog des Umbruchs: in die schicksalhafte „Revolution in Frankfurt“, wie sie der Zeichner und Karikaturist Lino Salini, Frankfurts Antwort auf Zille und Gulbranson, in 14 Karikaturen festhielt und herausgab. Am Abend des 7. November 1918 kamen am Hauptbahnhof um 19.30 Uhr mit einem fahrplanmäßigen Zug 250 bewaffnete Matrosen und Werftarbeiter aus Kiel und den Hansestädten an. Die befohlene Entwaffnung und Inhaftierung durch das Militär gelang nur vereinzelt, denn am Bahnhof sorgte eine tausendköpfige Menge für einen unübersichtlichen Tumult.

Die vom patriotischen Hochgefühl getragene Begeisterung vom Beginn des Krieges im Sommer 1914 war längst der Entmutigung der langen Dauer, der Stagnation von Handel und Gewerbe, der bedrohlichen Ernäh-

rungslage, der Trauer um den Verlust der Männer und Söhne gewichen. Frankfurt hatte 10.753 Gefallene und Kriegstote zu beklagen, elf Luftangriffe mit 109 Bombenabwürfen, wobei es 21 Tote und 49 Verletzte gab. So erklärt sich die Sympathie der Frankfurter für die Umsturzbewegung. Am 8. November flatterten auf der Kaiserstraße und in der Altstadt die blauen Bänder, und hinter den Matrosen zogen Soldaten und Zivilisten durch die Stadt. „Hoch die Republik, nieder mit den Hohenzollern!“ schallte es. In den Fabriken wurden Arbeiterräte und in den Kasernen Soldatenräte gebildet.

### „Ein Hoch der Republik“

Am Nachmittag des 8. November unterbrach ein gewisser Heinrich Moser, Vizewachtmeister der Reserve, seine Reise von seiner badischen Heimat nach Berlin in Frankfurt. Erfasst von den Menschenmassen und der revolutionären Stimmung hier, scharte er einige Soldaten um sich, zog mit ihnen in den Frankfurter Hof und riss die politische Gewalt an sich. Er ließ öffentliche Gebäude besetzen. „Seit dem frühen Morgen ist die vollziehende Gewalt vollständig in den Händen des Soldatenrates, an dessen Spitze Vizewachtmeister Moser und Vizefeldwebel Reinhardt stehen.“ Das meldete die Zeitung am 9. November 1918. Es gelang zudem, dass Soldatenräte und Arbeiterräte und nun auch die beiden rivalisierenden Teile der Sozialdemokratie gemeinsam wirkten.

Zum Verständnis dieser Ereignisse ein Rückblick: Im Spätsommer und Frühherbst 1918 hatte die Heeresleitung die Fortsetzung des Krieges für aussichtslos gehalten und ein Waffenstillstandsangebot an die Alliierten

gefordert. Damit weckte sie die antimonarchischen und republikanischen Hoffnungen und Wünsche der Arbeiter und Bauern, der Truppen in der Heimat und der Linien. Die Regierung versuchte, mit dem neuen Reichskanzler Prinz Max von Baden (seit 3. Oktober) dem Rechnung zu tragen und richtete



Karikatur von Lino Salini: Oberbürgermeister Georg Voigt muss sich den Revolutionären fügen und die rote Fahne hissen

an US-Präsident Wilson ein Waffenstillstandsangebot. Die Admiralität aber fühlte sich in ihrer Ehre gekränkt und befahl ein Auslaufen der Flotte aus dem Kieler Hafen gegen die Engländer. Nun meuterten und revoltierten am 3. November 1918 die Matrosen. Die Lage konnte durch die Regierung beruhigt werden, aber das Kieler Beispiel fand Nachahmer im Norden und Westen Deutschlands. Zudem rief Kurt Eisner in München die Republik aus. Am 9. November 1918 verkündete Reichskanzler Max von Baden den

Rücktritt Kaiser Wilhelms II. Der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann rief die Republik aus. Das Reichskanzleramt ging an den Vorsitzenden der SPD, Friedrich Ebert, über. Am folgenden Tag begab sich der Kaiser ins Exil, die deutschen Fürsten traten zurück, am 11. November wurde der Waffenstillstand geschlossen.

### „Frühlings Erwachen“

Zurück nach Frankfurt zu jenem 9. November 1918: Der Soldatenrat und der Arbeiterrat richteten Aufrufe an die Bevölkerung und forderten die Einrichtung der sozialen deutschen Republik, Freiheit und soziale Gleichstellung sämtlicher Staatsangehöriger. Am Morgen des 9. November erschien Oberbürgermeister Georg Voigt im Hauptquartier der Revolutionäre im Frankfurter Hof, um sich im Amt bestätigen zu lassen. Wie man diesen Gang auch beurteilen mag, er beruhigte die Lage. Der Polizeipräsident dagegen wurde abgesetzt und durch den sozialdemokratischen Stadtverordneten Dr. Hugo Sinzheimer ersetzt. „Die Lebensmittelversorgung ist gesichert, die Stadt ist ruhig, die Geschäfte gehen ihren regelmäßigen Gang“, meldete die Presse. An dem regnerischen, kühlen 9. November 1918 besuchten die Frankfurter Glucks „Alkestes“ in der Oper, Frank Wedekinds „Marquis von Keith“ im Schauspiel und die Premiere von „Frühlings Erwachen“ im Neuen Theater (Frank Wedekind war am 3. März 1918 gestorben) und die anderen Unterhaltungsstätten. Auch am 10. November interessierten hier mehr die süddeutschen Fußballverbandsspiele auf den Hausener Wiesen als die Revolution. Gewiss flatterten in der Altstadt rote Fahnen aus den Fenstern als Rest der preu-

ßischen rot-weißen. Was das Leben störte: eine Ausgangssperre, aber auch die noch herrschende Grippe-epidemie mit Ausfall des Schulunterrichts.

### Alltag?

Der Arbeiter- und Soldatenrat veranstaltete am 11. November im Ostpark eine Massendemonstration und einen Umzug und übernahm die Universität. Am folgenden Tag ließ er in der Stadtverordnetenversammlung (Moser hatte längst die Stadt Richtung Berlin verlassen) eine Erklärung verlesen, dergemäß „dieser die höchste Vertretung der Stadt ist. Er ist eingesetzt von dem revolutionären Volke und übt seine Macht zugunsten des schaffenden Volkes aus.“ Die Stadtverordnetenversammlung anerkannte den Arbeiter- und Soldatenrat als höchste Vertretung der Stadt. Auf dem Rathaus wurde die rote Fahne gehisst. Die städtischen Kollegien konnten weiterarbeiten, vom Arbeiter- und Soldatenrat lediglich beobachtet. Der Alltag kehrte ein. Oder doch nicht? Die nachrevolutionäre Zeit war geprägt von politischer Unruhe, Unsicherheit, einer großen Notlage, von notwendiger Kommunalisierung vieler Einrichtungen. Immerhin kündigte sich eine wirtschaftliche Normalisierung an – die allerdings bald durch die Inflation zunichtegemacht wurde.

Hans-Otto Schembs

Anzeige



## ANGEHÖRIGEN-AKADEMIE

### Veranstaltungen Oktober – Dezember 2018

- Di 16.10., 17:30 Uhr, Haus Saalburg  
**Licht am Ende des Tunnels**  
Reihe „Sterbebegleitung · Palliativversorgung · Seelsorge“
- Mi 17.10., 17:30 Uhr, Tagespflege im OMK  
**„Und wenn wir alle zusammenziehen?“**  
Filmbabend mit Gespräch  
In Kooperation mit dem Gesundheitsamt
- Do 18.10.–06.12.2018, 18:00–20:30 Uhr, OMK  
**HELFENDE HÄNDE IM HERBST**  
Qualifizierung in der Seniorenbegleitung (8 Module)
- Mi 07.11., 17:30 Uhr, SchlossResidence Mühlberg  
**Bei Zeiten vorsorgen – Advance Care Planning**
- Di 04.12., 17:30 Uhr, Tagespflege im OMK  
**Gut gemeint? Lügen im Umgang mit älteren Menschen**

### Veranstaltungsorte

- AGAPLESION OBERIN MARTHA KELLER HAUS (OMK) im Quartier auf dem Mühlberg, Dielmannstraße 26
- AGAPLESION HAUS SAALBURG, Saalburgallee 9
- SchlossResidence Mühlberg, Auf dem Mühlberg 30

**Teilnahme:** kostenfrei, Anmeldung erforderlich unter T (069) 609 06 - 822 oder [akademie@markusdiakonie.de](mailto:akademie@markusdiakonie.de)  
**Weitere Termine und Angebote:** [www.markusdiakonie.de](http://www.markusdiakonie.de)